

Gagausisch

1. Sprache und ihre Sprecher

Gagausisch wird vor allem im Süden der Republik Moldova (in der Gagausischen Republik, *Gagauz Yeri*) und in der südöstlichen Ukraine gesprochen. Es gehört zu den westoghusischen Varietäten der Turksprachen und ist demnach deren südwestlichem Zweig zuzuordnen. Nächste Verwandte sind das Türkei-Türkische und seine Balkandialekte, das Krimosmanische sowie das Aserbaidzhanische, in etwas entfernter Verwandtschaft steht es zum Turkmenischen und zu den oghusischen Sprachen des Iran (Kaschkai, Sonqor-Türkisch usw.) und Afghanistans (Afschar). Gagausisch hat folgende (angenäherte) Sprecherzahlen: 150.000 in Südmoldova, 27–30.000 in der Ukraine (südlich von Odesa), 10.000 in der Russischen Föderation, 1000 in Kasachstan, etwa 400 Sprecher in Nordbulgarien, wenige in Rumänien, der Türkei, Ostmakedonien und Nordgriechenland (Evros). Der Großteil der Gagausen siedelt im moldawischen Teil des Bugeac. Kulturelles und administratives Zentrum ist die Stadt Comrat. Die Gagausen sind orthodoxen oder baptistischen Glaubens.

Sie gelangten in den Jahren 1806–1812 in ihre jetzigen Siedlungsgebiete: Aufgrund andauernden Drucks vonseiten der lokalen osmanischen Administration verließen sie zusammen mit einer größeren Zahl von christlichen Bulgaren ihre bulgarischen Wohngebiete zwischen dem östlichen Hohen Balkan und der Donau (Regionen um Novi Pazar bis Varna) und wurden von der zaristischen Administration im Süden des neu gewonnenen Bessarabiens angesiedelt. Möglicherweise handelt es sich bei den bulgarischen Gagausen um Nachkommen einer der ersten Siedlungswellen der osmanischen Türken auf dem Balkan unter Bajazid I., die dort christianisiert wurden. Andere Quellen sprechen von einer Zuwanderung der Gagausen „lange vor der Eroberung“ der Region durch die Osmanen und vermuten für die Sprache ein zumindest kiptschakisches, wenn nicht gar (donau)bulgarisches Substrat. In Bulgarien nahmen die Gagausen teil am „balkanosmanischen“ Dialektverband, wobei dem Gagausischen eine zentral-östliche Position zugewiesen werden kann.

In ihrer neuen Heimat hatten die Gagausen nach der Eingliederung Bessarabiens in das Staatsgebiet Rumäniens (1918) unter einer erheblichen Rumänisierungspolitik zu leiden, die mit einer Reihe von Zwangs-umsiedlungen in rumänisches Kernland verbunden war. Nach der sowjetischen Eroberung Bessarabiens 1940/41 bzw. 1944 konsolidierten sich die Lebensbedingungen der Gagausen in der neu eingerichteten Moldawischen SSR. 1957 erfolgte die Fixierung einer gagausischen Schriftsprache auf der Basis des Kyrillischen, auch wenn bereits wenige Jahre später (ab 1961) Bemühungen um die Errichtung edukativer Strukturen und um die Ausweitung der literarischen Produktion zum Erliegen kamen. Die schwache Stellung des Gagausischen in sowjetischer Zeit ist sicherlich auch durch den geringen Anteil

an Gagausischsprechern in der Moldawischen SSR zu erklären (3,5 %). In der heutigen Gagausischen Republik als Autonome Region der Republik Moldova beträgt die Sprecherzahl jedoch 78,7 %.

2. Sprachliche Situation

Das Gagausische ist eine deutlich oghusische (südwestliche) Turksprache, die vielleicht mit einem donaubulgarischen Substrat versehen ist. Die dialektale Diffusion spiegelt derartige alte Substrate allerdings nicht mehr wider; vielmehr haben sich in den letzten 200 Jahren neue dialektale Ausprägungen ergeben, die vornehmlich durch die neuen Kontaktbedingungen motiviert sind. Hierbei nimmt der Zentralsdialekt von Çadır (mold. Ceadâr-Lunga) und Comrat eine hervorragende Stellung ein, da er die Basis für die gagausische Literatursprache gebildet hat. Ihm nahe stehen die Varietäten einiger Ortschaften auf ukrainischer Seite (Dimitrovka, Novoselovka usw.). Weiter südlich in Moldawien finden sich Übergangsformen hin zum Süddialekt von Vulcănești. Die Trennung vom zentralen und südlichen Gagausischen könnte eventuell als Reflex einer dialektalen Trennung der Sprache in Bulgarien gedeutet werden, wobei die Zentralsdialekte dem sog. bulgarischen Gagausischen zuzuordnen wären, das in den Regionen um Novi Pazar, Dobrič, Montana und Provadija gesprochen wurde. Die südlichen Varietäten hingegen entsprechen dem sog. griechischen Gagausisch, das an der Schwarzmeerküste in der Gegend von Varna beheimatet war. Die Zentralsdialekte unterscheiden sich von den südlichen Varianten vor allem durch eine stärkere Slawisierung ihres Lexikons, während die südlichen Formen eher durch eine Orientalisierung, d. h. durch die Übernahme solcher Lexeme gekennzeichnet sind, die dem orientalischen Kulturkreis zuzurechnen sind (Arabisch/Persisch via Osmanisch). Das verstärkte Auftreten von moldawischen (rumänischen) Lehnwörtern in den Zentralsdialekten (und damit in der Schriftsprache) verdeutlicht einerseits den vermehrten Bilingualismus in der Zentralregion um Comrat, andererseits gewinnen sie (über die Schriftsprache) an Prestige gegenüber den südlichen Varietäten, da diese mit ihrer schwächeren Repräsentation des „moldawisch-rumänischen“ Elements als rückständig angesehen werden.

3. Grammatische Struktur und Lexikon

Trotz der massiven Intervention slawischer Sprachen und des Moldawischen ist das Gagausische als ein typischer Repräsentant einer oghusischen Turksprache anzusehen. In lautlicher Hinsicht bemerkenswert ist die Existenz von Langvokalen (etwa *ač* „offen“ vs. *aač* „Baum“, *ol* „möge“ vs. *ool* „Sohn“, *dil* „Sprache“ vs. *diil* „ist nicht“, *dün* „gestern“ vs. *düün* „Hochzeit“). In vielen Fällen sind diese Langvokale durch den Ausfall von Konsonanten bedingt: etwa *dösään* „dein Bett“ < *dösek-in* (Bett-2. Sg.:Poss.); in einer Reihe von Lexemen sind sie jedoch als primär einzustufen: etwa *koor* „Hitze“, „glühende Kohle“, *aat* „Name“, *aart* „unterer Teil“. Charakteristisch ist die „Brechung“ anlautender Vokale, wodurch Diphthonge entstehen: *uon* „zehn“, *uoolu* „Sohn“, *iödü* „er/sie starb“, *ieski* „alt“ usw. Als Brechung kann auch die Realisierung des Vokals der Aoristmarkierung *-er* beschrieben werden (meist *-äer* oder *-äer*). Der resultierende Diphthong wird graphisch durch *ə* angezeigt, das sonst nur in Lehnwörtern erscheint: also *гилəрим* (*gilərim*) „ich komme“ und nicht *гилерим*. Dementsprechend palatalisiert dieser Laut auch keinen vorangehenden Konsonanten. Im Bereich der Konsonanten können folgende Phoneme unterschieden werden (Lehnphoneme sind unberücksichtigt): *b, w, p, f, d, t, z, s, c, ž, č, š, g, k, x, h, l, r, m, n*. Vor palatalen Vokalen erfolgt bei einigen

Konsonanten analog zum Russischen eine zum Teil sehr deutliche Palatalisierung (etwa *v̄irdi* „er/sie gab“, *ġeldi üfġä ġüñü* „es kam der Tag des Zorns“), die allerdings keine Bedeutungsunterscheidungen hervorruft. Im Auslaut werden besonders *b*, *d* und *ǰ* entstimmt (*dolap* „Schrank“, aber *dolaba* „im Schrank; *ġit* „geh“, aber *ġider* „er/sie geht“). Kennzeichnend für das Gagausische ist weiterhin, dass intervokalische Konsonanten wie *y* und *w*, besonders aber auch auslautende Konsonanten (etwa *k*, *y*, *w*, *h*, *r* und [altes] *γ*) vor einem Suffix verloren gehen oder assimiliert werden, vgl. *alǰǰeynız* < **al-aǰǰay-ınız* „nehmt!“, *alǰǰam* < **alaǰǰay-ım* „ich nehme“, *aitlamaa* < **ayırlamaa* < **ayırlamak(a)* „auslesen, ernten“, *baa* < **bay(a)* „Garten“ usw. Diese Reduktionsprozesse sind gekoppelt mit erheblichen Tendenzen zur Assimilation von Konsonantengruppen (besonders *ml* > *mn*, *nl* > *nn*, *nd* > *nn*, etwa *adamnar* < **adamlar* „Menschen“, *onunnan* < **onunlan* „mit ihm/ihr“, *südünnän* < *südündän* „von deiner Milch“). Die für die meisten Turksprachen typische Vokalharmonie ist auch im Gagausischen vorhanden. Hier werden drei Typen unterschieden: Suffixe mit zwei Repräsentationen (*a - ä*), mit vier (*u - ü - ı - i*) und mit sechs Repräsentationen (*ı - i - u - ü - a - ä*). Allerdings wird die Vokalharmonie in einer Reihe von Fällen durchbrochen: So wird das aoristische Suffix *-er* (*-äer*) stets ohne nichtpalatale Variante verwendet: etwa *aler* (**alar*) „er/sie nimmt“, das Suffix der 3. Person Plural lautet im Präsens immer *-lar* (etwa *ġelelar* [**ġelerler*] „sie kommen“).

Die Grammatik des Gagausischen folgt in groben Zügen dem Typus des Türkei-Türkischen, auch wenn durch die starken assimilatorischen Tendenzen dessen agglutinierender Charakter etwas verdunkelt wird. Das Nomen kennt keine Genusunterschiede (sekundär können mit aus dem Bulgarischen entlehntem *-ka* Feminina gebildet werden) und nur eine Singular-Plural-Opposition (*adam* „Mensch“ ~ *adam-nar* „Menschen“). Kasus werden über Suffixe angezeigt: Nominativ *-ø*, Genitiv *-(n)in* (mit vokalharmonischen Varianten), Dativ *-(y)a* ~ *-(y)ä*, Akkusativ *-(y)i* (mit vokalharmonischen Varianten) ~ *-a* ~ *-ä*, Lokativ *-da* ~ *-dä*, Ablativ *-dan* ~ *-dän* ~ *-tan* ~ *-tän*, Instrumental *-lan* ~ *-län*. Beispiele: *o karı ġider ev-ä* (jene Frau:Nom. geht Haus-Dat.) „jene Frau geht in das Haus“, *adam-ın varmış üç kız* (Mann-Gen. war drei Mädchen:Nom.) „der Mann hatte drei Töchter (sagte man)“, *yapalım bu iş-i* „wir werden die Arbeit (*iş-i*) machen“, *bän durdum ev-dä* „ich war (lit. stand) im Haus (*ev-dä*)“, *tütün tüter baǰa-dan* „der Rauch kommt aus dem Schornstein (*baǰa-dan*)“. Weitere lokale, temporale, modale etc. Kasus werden über Postpositionen angezeigt: etwa *o zaman-dan beeri* „seit jener Zeit“.

Der „türkische“ Typ der Possessivmarkierung mittels possessiver Suffixe wird vor allem in den Zentraldialekten zugunsten einer analytischen Markierung besonders mit der 1. Person verdrängt, vgl. *benim evlär* „meine Häuser“ (statt *evlärim*), *bizim memleket* „unser Land“ (statt *memleket-imiz*) usw. Ansonsten findet sich der Standardtyp (also Nomen + Possessivsuffix), der bei nominalen Besitzern durch die Reihung Possessor-Gen. Possessum-Suffix (Possessor) angezeigt ist: etwa *kiyab-ın* „dein Buch“, *kiyab-ı* „sein/ihr Buch“, *kiyab-ınız* „euer Buch“, *kiyab-ları* „ihr (Plural) Buch“, *şu çiçeği-in kök-ün-dä* (diese Blume-Gen. Wurzel-3. Sg.:Poss.-Lok.) „an der Wurzel dieser Blume hier“.

Das gagausische Verbum ist dem „türkischen“ Typ entsprechend durch eine relativ große Zahl von Suffixen gekennzeichnet, die an den Verbalstamm (z. T. über vokalharmonische Prozesse) angeschlossen werden. Der Standardbau ist: Verbstamm – Ableitung (Kausativ/Passiv/Reflexiv/Negation ...) – Tempus/Modus – Personalzeichen.

Tempus/Modus-Formen der Schriftsprache sind: Aorist (präsentisch-futurisch) *-er* (ohne vokalharmonische Varianten), unbestimmtes Futur *-ar* (mit vokalharmonischen Varianten), bestimmtes Futur *-(y)aǰġek* ~ *-(y)eǰġek*, bezeugte Vergangenheit *-di* (mit vokalharmonischen Varianten), unbezeugte Vergangenheit *-miş* (mit vokalharmonischen Varianten), Imperfekt *-ar-di*, Futurum perfectum *-aǰġey-di* usw., bezeugtes Plusquamperfekt *-di-yd-*, unbezeugtes Plusquamperfekt *-miş-ti*, Optativ *-(y)a* (mit vokalharmonischen

Varianten), Optativ Präteritum *-(y)a-yd-*, Nezessitativ *-mali ~ -meli*, Konditional *-sa ~ -sä*. An diese Tempus/Modus-Formen werden entweder die den Possessivmarkierungen gleichenden Suffixe (a) oder eine gesonderte Reihe (b) angefügt (Suffixe ohne vokalharmonische Varianten):

| | 1. Sg. | 2. Sg. | 3. Sg. | 1. Pl. | 2. Pl. | 3. Pl. |
|-----|--------|--------|----------|--------|--------|--------|
| (a) | -im | -sin | -dir, -ø | -iz | -siniz | -ø |
| (b) | -m | -n | -ø | -k | -niz | (-lar) |

Dabei gilt folgende Verteilung:

Nezessitativ (keine); (a): Aorist, unbestimmtes Futur, Optativ [1. Pl. *-lım*]; (b) bezeugte Vergangenheit, unbezeugte Vergangenheit, Imperfekt, Futurum perfectum, bezeugtes Plusquamperfekt, unbezeugtes Plusquamperfekt, Optativ Vergangenheit, Konditionalis, bestimmtes Futur [1. Pl. nach (a)].

Beispiele: *al-er-im* „ich nehme“, *dä-r-im* „ich sage (im Allgemeinen), ich werde sagen“, *al-až-a-m* „ich werde (sicher) nehmen“, *al-di-m* „ich nahm“, *al-miř-im* „ich nahm (wohl)“, *al-ar-di-m* „ich war am Nehmen“, *al-ažey-di-m* „ich werde genommen haben“, *al-di-yd-im* „ich hatte genommen“, *al-miř-tı-m* „ich hatte (wohl) genommen“, *al-a-yım* „ich will nehmen“, *al-a-yd-im* „ich sollte wohl nehmen“, *bän al-mali* „ich muss nehmen“, *al-sa-m* „würde ich nehmen“.

Infinite Formen sind im Gagausischen reichlich vertreten und entsprechen zum Teil den Tempus/Modus-Basen flektierter Verben. Eine wichtige Ausnahme ist das Suffix *-(y)an ~ -(y)än*, das ein Partizip Präsens anzeigt und vielleicht kiptschakischen Ursprungs ist (Residuen der älteren Form *-qan* usw. finden sich in lexikalischen Strukturen wie *sayırqan* „wetterwendig“). Weitere Gerundial- (oder Konverbial-) Formen sind: *-(y)in* usw. (temporal vorzeitig), *-arak* usw. (modal), *-madan* (privativ), *-dikä* usw. (temporal, gleichzeitig), *-dıynan* (inchoativ). Als Beispiel: *gül ač-tyınan yaz ol-ur* (Rose:Nom. erblühen-CV Sommer werden-Aor.: 3. Sg.) „wenn die Rose zu blühen beginnt, wird es Sommer“.

Syntaktisch verhält sich das Gagausische wie die übrigen Turksprachen. Sowohl kasuell als auch in Hinblick auf das Kongruenzverhalten werden das transitive und intransitive Subjekt gleich behandelt, weshalb Gagausisch als „Akkusativ-Sprache“ zu bezeichnen ist. Der Objektbereich ist gespalten (*-ø* vs. Akkusativ), allerdings ist die Trennlinie weniger durch das Kriterium „nichtdefinit/definit“ (wie im Türkischen) angezeigt als vielmehr durch das Merkmalspaar „unbekannt/bekannt“. Die Wortstellung ist relativ frei, initiale oder mediale Verbstellung ist nicht ungewöhnlich (also VSO oder SVO).

Das Lexikon des Gagausischen ist durch mindestens folgende Schichten gekennzeichnet: a) autochthones (oghusisches) Wortgut; b) bulgarische Lehnwörter (selten und fraglich); c) kiptschakische Lehnwörter (Kumanisch); d) südslawische Lehnwörter (vornehmlich Bulgarisch); e) griechische; f) moldawisch-rumänische; g) russische Lehnwörter. Die einzelnen Lehnwortschichten spiegeln die Phasen der Sprachkontakte der Gagausischsprecher (bzw. der gagausischen Substrate) von etwa 300 n. Chr. bis heute wider.

4. Schrift und Orthographie

Das graphische System des Gagausischen basiert seit Einführung der Schriftsprache 1957 auf dem Kyrillischen. Bis auf die Darstellung der palatalen Vokale kommt das System dabei ohne weitere Sonderzeichen aus und kann im Großen und Ganzen als relativ phonemisch beschrieben werden (auch wenn die Schreibung in einigen Fällen als konservativ zu bezeichnen ist und weiter gehende Kontraktionsprozesse in der Umgangssprache nur eingeschränkt berücksichtigt). Folgende Besonderheiten der Graphie des Gagausischen sind

zu nennen: [ж] ist immer die Affrikata ʒ außer in Lehnwörtern, wo [ж] der Spirans ž entspricht. [x] ist die velare Spirans x, im Anlaut repräsentiert das Zeichen aber eine schwach pharyngale bis laryngale Spirans (*ħ* ~ *h*), also *ахыр* (*axır*) „Verschlag“, aber *хайван* (*haivan* ~ *haiivan*) „Tier“. Die palatalen Vokale *ä*, *ö* und *ü* werden durch Basisvokale + Trema bezeichnet, also *ä* = *ä̇*, *ö* = *ö̇*, *ü* = *ü̇* (etwa *гөзәл* „schön“, *гүн* „Tag“, *дерә* „Fluss, Meer“). Langvokale werden durch Doppelschreibung angezeigt.

5. Sprachpolitische Auffassungen

Das Gagausische war in sowjetischer Zeit massiver Bedrohung durch das Russische und Moldawische ausgesetzt, sodass eine wesentliche Forderung der frühen gagausischen Nationalbewegung um Stefan Topal Ende der achtziger Jahre die Wiederbelebung des Gagausischen auf einer entsprechend definierten rechtlichen Grundlage war. Die Entwicklung der gagausisch-moldawischen Beziehungen in den Folgejahren führte jedoch zu einer weniger „ethnisch“ orientierten Argumentation, wodurch die Frage der Stellung des Gagausischen in der 1996 eingerichteten Territorialautonomie (Gagausische Republik, *Gagauz Yeri*) eine eher untergeordnete Rolle spielte. In Abgrenzung zur Rumänisierungspolitik der moldawischen Administration wurde im öffentlichen Diskurs vermehrt auf das Russische als administrative Sprache ausgewichen, auch um die übrigen nationalen Minderheiten Gagausiens an diesem Diskurs zu beteiligen. Die Verfassung der Gagausischen Republik sieht Moldawisch, Russisch und Gagausisch als Amtssprachen vor, doch hat das Russische eindeutig das Übergewicht. Auch wenn in Comrat eine gagausische Universität eingerichtet worden ist, wodurch die Sprache auch einen wissenschaftlichen Status erlangt hat, muss die Situation des Gagausischen heute als bedrohlich bezeichnet werden. Die Mehrzahl der Kinder gagausischer Herkunft kennt die Sprache vornehmlich passiv. Die auf Sicherung der sozioökonomischen Strukturen und Standards der Republik Gagausien abzielende Politik der lokalen Administration lässt offenbar wenig Raum für weit gehende edukative Maßnahmen. Hinzu kommt, dass das Gagausische aufgrund seiner sehr jungen Verschriftung über keine umfassende literarische Tradition verfügt. Dennoch kann vermutet werden, dass nach einer ersten Phase der Konsolidierung auch sprachplanerische Maßnahmen eine größere Rolle spielen werden, um so türkisch-nationalistische bzw. separatistische Strömungen aufzufangen.

Die Situation der „Balkangagausen“ und der Gagausen in der Ukraine stellt sich in sprachlicher Hinsicht noch schlechter dar. Es steht zu befürchten, dass von den Balkangagausen – 12.000 in der Gegend von Varna (Bulgarien), 4000 im Südosten Makedoniens (Strumnica), 7000 (?) in Surguc (bei Edirne), etwa 100 in Gajal (im ehemaligen nordbulgarischen Bezirk Deli Orman) sowie eine unbekannte Zahl von Sprechern im Evros-Gebiet Nordostgriechenlands – wenn überhaupt nur noch die älteren Generationen die Sprache beherrschen.

Textbeispiel (Pokovskaja 1964: 133; Übertragung in Schriftsprache)

Шу чайыра шу байырда бир баа туталым мары кыз

šu čayır-da šu bayır-da bir baa tut-a-lım marı kız

dies Wiese-Lok. dies Berg-Lok. ein Weinstock pflanzen-Opt.-1. Pl. geliebt Mädchen

о баажазын үзүмжүкләрни айрып та саталым

o baažaz-in üzümžük-lär-ni ayr-ıp ta sat-a-lım

jener Weinberg-Gen. Trauben-Pl.-3. Sg.:Poss. pflücken-CV(und) auch verkaufen-Opt.-1. Pl.

о паражыклан да мары кыз бир дүүн йапалым

o paražık-lan da marı kız bir düün yar-a-lım

jenes Geld-Instr.doch geliebt Mädchen ein Hochzeit machen-Opt.-1. Pl.

„Lasst uns, geliebtes Mädchen, auf dieser Wiese hier, auf diesem Berg hier einen Weinstock pflanzen, lasst uns die Trauben jenes Weinberges sammeln und verkaufen, lasst uns doch – geliebtes Mädchen – mit jenem Geld die Hochzeit vorbereiten.“

6. Literatur

- Büchschütz U. (im Erscheinen): Gagausen. Hösch E. u. a. (Hg.): *Lexikon zur Geschichte Südosteuropas*. München.
Doerfer G. 1959: Das Gagausische. Deny J. u. a. (Hg.): *Philologiae Turicae Fundamenta*. Vol. 1. Wiesbaden, 260–271.
Поковская Л. А. 1964: *Грамматика гагаузского языка. Фонетика и морфология*. Москва.
Trost S. 1999: Von „Gagauz Halkı“ zu „Gagauz Yeri“: Die Autonomiebewegung der Gagausen in Moldova 1988–1998. *Ethnos – Nation* 7, 1–11.
Zajaczkowski W. 1965: Gagauz. *Encyclopaedia of Islam*. Bd. 2. Leiden, 971–972.